

Laibacher Zeitung.

N^o. 50.

Dinstag am 9. April

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto-frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inscrationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inscrates bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

Aemtllicher Theil. Preis-Ausschreibung.

Die in Ausführung begriffene österreichische Staats-Eisenbahn über das Semmering-Gebirge, an den Gränzen zwischen Niederösterreich und Steiermark, bietet durch die obwaltenden Localverhältnisse für die feinerzeitige Betriebsausführung besondere Schwierigkeiten dar.

Zur Ueberwindung dieser Schwierigkeiten handelt es sich vorzugsweise um die Ermittlung derjenigen Locomotivconstruction, durch deren allgemeine Anwendung der feinerzeitige Betrieb sowohl möglichst sicher und regelmäßig, als auch möglichst öconomisch ausgeführt werden kann.

Der k. k. österreichische Minister des Handels, der Gewerbe und öffentlichen Bauten hat mit allerhöchster Genehmigung beschlossen, zur Lösung dieser Aufgabe alle Jene in Anspruch zu nehmen, welche sich berufen und geneigt finden, den Fortschritt im Locomotivbau speciell in der Anwendung auf den in Rede stehenden Zweck zu fördern, und hat für denjenigen, welcher die entsprechendste Locomotive projectirt, erbaut und abliefern, einen Preis von zwanzig tausend Stück vollwichtigen kaiserlichen Ducaten bestimmt.

Die besagte Eisenbahn, auf welcher die zu erbauende Locomotive Dienst zu thun bestimmt ist, übersteigt den Rücken des Semmering-Gebirges in einer Höhe von 4648 Wiener Klafter über der adriatischen Meeresfläche, und hat von dem höchsten Punkte bis zu dem in Niederösterreich gelegenen und 38 Meilen in der Richtung der Bahn entfernten Endpunkte am Gloggnitzer Bahnhofe, einen Fall von 243.2 Klafter und bis zu dem in Steiermark gelegenen und 1.6 Meilen in der Richtung der Bahn entfernten Endpunkte am Mürzzuschlager Bahnhofe, einen Fall von 114.2 Klafter.

Die steilsten der verschiedenen Steigungen und beziehungsweise Gefälle sind solche von 1:40 und die längste der Steigerungen von 1:40 beträgt 1671 Klafter; der kleinste Halbmesser der verschiedenen Curven hat 100 Klafter.

Jedoch kommen bei den stärksten Steigungen von $\frac{1}{40}$ keine kleineren Halbmesser als solche von 150 Klafter vor. Die längste der Curven mit diesem Halbmesser und auf der größten Steigung erstreckt sich auf 203 Klafter.

Als eine der Haupteigenschaften der zu erbauenden Locomotive wird gefordert, daß sie über die größte und zugleich mit den ungünstigsten Krümmungsverhältnissen verbundene Steigung, bei gewöhnlichen günstigen Witterungsverhältnissen, eine Bruttolast von 2500 Wiener Centner, exclusive des etwa vorhandenen Tenders, mit einer Geschwindigkeit von $1\frac{1}{2}$ österreichische Meilen (die Meile = 4000 Wiener Klafter) in der Stunde zu fördern im Stande seyn muß. Den Locomotiven mit noch größeren Leistungen würde übrigens der Vorzug einräumt werden.

Es ist ein eigenes Programm ausgefertigt worden, in welchem die Bahn durch Beischluß eines Situationsplanes und eines Längenprofils, dann das System, nach welchem der Oberbau der Bahn gelegt werden soll, durch den Beischluß einer Detailzeichnung näher dargestellt wird.

In diesem Programme sind auch die Anforderungen, welche an die mit dem Preise zu betheilenden Locomotive in Bezug auf Construction und Leistung gestellt werden, und die Voraussetzungen, unter welchen eine mit den Eigenthümlichkeiten der Construction der Locomotive etwa verbundene Hinzufügung an dem Oberbaue der Bahn zulässig ist, näher ausgesprochen.

Ferner sind in diesem Programme auch festgesetzt: die Art und Weise und die Bedingungen, unter welchen eine Mitconcurrentz um den Preis Statt finden kann, dann die Modalitäten, nach welchen bei der Erprobung und Beurtheilung der Locomotive zur Begründung der Preisbetheilung vorgegangen werden wird.

Endlich ist noch bestimmt, daß die österreichische Staatsverwaltung nebst der Preis-Locomotive, noch fünf andere um bestimmte Beträge von sechs bis zehn tausend Stück vollwichtigen kaiserlichen Ducaten käuflich an sich zu bringen gedenkt und es ist festgesetzt, nach welchen Modalitäten die Wahl dieser Locomotive geschehen soll.

Dieses Programm ist bei dem k. k. österreichischen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten in Wien, bei den österreichischen Gesandtschaften in Berlin, München, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Bern, Brüssel, Paris, London, Petersburg, dann bei den österreichischen Generalconsulaten in Leipzig, Hamburg, Frankfurt am Main, Paris, London und New-York hinterlegt, und es werden die Herren Locomotivconstructoren, welche sich um den ausgeschriebenen Preis in Concurrnz zu setzen beabsichtigen, eingeladen, ein Exemplar dieses Programms bei der ihnen nächst gelegenen Gesandtschaft oder dem nächst gelegenen Generalconsulate in Empfang zu nehmen, und ihre Anmeldung, beziehungsweise Vorschläge, binnen der im §. 6 des Programms festgesetzten Zeit dem k. k. österreichischen Minister des Handels, der Gewerbe und der öffentlichen Bauten zu übermitteln.

Vom k. k. österreichischen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten.

Wien, im März 1850.

Politische Nachrichten. O e s t e r r e i c h.

— Wien, 6. April. Man erzählt uns, daß in Folge der letzten Feldzüge 16.000 Individuen vom Stabsofficier abwärts mit Decorirungen oder Belobungen ausgezeichnet worden sind. So übertrieben diese Angabe scheinen mag, so erhält sie doch Glaubwürdigkeit, wenn man die Thatsache in Erwägung zieht, daß bei einigen Regimentern 120 Auszeichnungen Statt fanden. (Gr. Z.)

— Einer aus Anlaß der Einkommensteuerehebung verfaßten, auf vollkommen glaubwürdige Grundlagen basirten Berechnung über das Einkommen der Bevölkerung von Oesterreich entnehmen wir folgende Daten: Der Gesamtbelauf alles Einkommens ist annäherungsweise zu 3600,000.000 fl. C. M. und die Bevölkerung zu 36,000.000 Einwohner angenommen, wornach 100 fl. C. M. für den Kopf auf ein Jahr kämen. Nun zerfällt aber jene Volkszahl in Familien und Classen nach dem Reichthume, von denen die vorletzte und zahlreichste ihren Gliedern nicht mehr als täglich 10 kr. des Lebensunterhaltes zutheilt. In die letzte Classe gehören die Bettler, in die erste die

Reichen; die zweite Classe hat ein jährliches Einkommen von 3000 fl. C. M., die zweit-zahlreichste Classe ist jene mit dem Einkommen jährlicher 300 fl. Conv. Münze.

Prag, 4. April. FML. Graf Khevenhüller wird am 7. d. M. Prag verlassen, um seinen neuen Dienstposten in Lemberg anzutreten. FML. von Schütte, welcher zum Stadt- und Festungs-Commandanten in Prag ernannt wurde, weil bereits seit drei Tagen in unseren Mauern. — Sobald die Berathungen über die Prager Gemeindeordnung zu Ende geführt sind, soll im Ministerium des Innern die Organisirung der hiesigen k. k. Polizei-Direction vorgenommen werden.

Gestern Abend um 10 Uhr ist Altmeister Tomaschek nach längerem Krankenlager an der Wassersucht gestorben. Er war am 17. April 1774 geboren.

Prag. Die Organisirung der Landgemeinden auf Grundlage des neuen Gemeindegesetzes geht, wie die „P. N.“ schreibt, in der besten Ordnung vor sich. Dieselbe wird gewöhnlich in Gegenwart des Commissärs der Bezirkshauptmannschaft vorgenommen und es geschehen bereits Vorbereitungen zu den Wahlen der Ausschüsse und des Gemeindevorstandes. An einigen Orten sollen die Gemeinde-Angehörigen gesonnen seyn, ihren ehemaligen Grundherrschaften zum Gemeindevorstand zu wählen. Obwohl nun eine solche Wahl allerdings ein sehr ehrenvoller Beweis des guten Einvernehmens wäre, in welchem der Grundherr an solchen Orten zu seinen „Unterthanen“ gestanden haben muß, so dürfte eine solche Wahl dennoch nicht im Geiste der neuen Institution liegen, und wahrscheinlich würden auch die ehemaligen Grundherren eine solche Wahl nicht annehmen, weil sie gewiß nicht gesonnen wären, die Pflichten eines Gemeindevorstandes wirklich zu erfüllen, und eine Stellvertretung hier wohl nicht zulässig seyn dürfte.

Salzburg, 5. April. Die „Salzburger const. Zeitung“ theilt die verbürgte Nachricht mit, daß der Herr Handelsminister v. Bruck mit Erlaß vom 28. Februar d. J., S. 602, bewilliget hat, zur Ergänzung des österreichischen Eisenbahnnetzes die Vorerhebungen und Projectverfassungen für die Staatsbahnstrecke von Linz, in der beiläufigen Richtung über Wels, Lambach, Frankenmarkt, Salzburg bis zur bairischen Gränze, dann von Salzburg in der beiläufigen Richtung über Golling, Radstadt, Nottemann, Leoben bis Bruck an der Mur zu machen.

Die Oberleitung der Trassirungsarbeiten ist dem k. k. General-Baudirections-Inspector Joseph Killinger übertragen.

A. B. Von der Waag, 6. April. Es ist sehr erfreulich, daß die Regierung so energisch einschreitet, um in Ungarn einen geregelten Verkehr herzustellen; vor Allem sind hiezu einerseits gute Straßen, andererseits Eisenbahnen u. nöthig. Daß die Regierung dahin strebt, sämtliche Privatbahnen zu Staatsbahnen umzuwandeln, verdient die vollste Anerkennung, denn war schon früher ein Schlandrian bei all diesen Privatunternehmungen, eine Halbheit, ein einseitiges Befördern des Interesses der Actionäre bemerkbar, so wäre jetzt, nachdem der Krieg dem Lande das Geld entzogen, ein allgemeines Stocken fast „natürlich.“ Die Unternehmer würden zu hohen Procenten Gelder aufnehmen, und das Publicum würde der gedrückte Theil seyn, kurz,

es würde bei derlei Unternehmungen das fehlen, was man „Solidität“ nennt. — Eine von den Bahnen nun, welche trotz der vielen Opfer der Actionäre ein consequentes Mißgeschick verfolgt, ist die Preßburg-Tirnauer Pferde-Eisenbahn; erst neulich hat sie die Februar-Ueberschwemmung sehr hart mitgenommen, und die Actionäre haben zu thun, um jedes Jahr die erforderlichen Reparaturen zu bestreiten — von Gewinn ist gar keine Rede; die Frequenz ist ebenfalls nicht sehr bedeutend, und am Ende würde das Unternehmen — die erste ungarische Bahn — ganz in Stocken und Stillstand gerathen. In Anbetracht all' dessen kann es nur eine günstige Wendung seyn, wenn, wie auch der Pesth-Dner Marktbericht schreibt, der Staat die Central-Bahn, die in der Waaggegend sehr vielen Schaden durch die Ueberschwemmung gelitten, so wie durch theilweises Niederreißen der Brücken, mit der Preßburg-Tirnauer Bahn vereinigen will und zum Abschlusse dieses Geschäftes bereits die nöthigen Einleitungen im Gange seyn sollen. — Trotz des Mangels an Früchten aller Gattungen, sinken die Preise derselben bei uns immer mehr, da Niemand Geschäfte zu machen Lust hat, einestheils wegen des Geldmangels und des Papiergeldes, andertheils, weil die Getreidebesitzer eine schlechte Ernte und demzufolge eine Erhöhung des Getreidepreises erwarten, halten sie mit dem Verkaufe zurück. Der Mehen Weizen kostet jetzt 7 fl. 45 kr. bis 8 fl., Korn 4 fl. 30 bis 45 kr., Gerste 3 fl. 45 kr. bis 4 fl., Hafer 3 fl. bis 3 fl. 15 kr. Dagegen ist das Mehl im Verhältnisse der Frucht sehr theuer, was daher kommt, daß die meisten Müller durch die Ueberschwemmung viel Schaden erlitten.

Venedig, 3. April. Se. Em. der Cardinal-Patriarch hat ebenfalls die Suffraganbischöfe der venetianischen Provinzen zu einer Conferenz berufen, welche morgen Statt finden wird, und in welcher die auf das Episcopat bezüglichen Angelegenheiten verhandelt werden sollen.

Deutschland.

Schwerin, 3. April. Der „Neuen Pr. Btg.“ wird geschrieben: Unser neues Ministerium ist nun definitiv ernannt. Ministerpräsident ist Graf Bülow, früher Unterstaatssecretär im preussischen Ministerium des Auswärtigen, zuletzt preussischer Gesandter in Hannover. Graf Bülow hat die Portefeuilles des Auswärtigen und des Innern übernommen. Für die Finanzen ist Hr. v. Brook, für die Justiz der Ober-Appellationsrath von Schrötter ernannt worden. Morgen wird die Landesversammlung auf 3 Monat vertagt werden. Der bisherige Ministerpräsident von Lüchow soll unsere Stadt bereits verlassen und sich auf's Land begeben haben.

Hannau, 30. März. Am 8. April wird vor den hiesigen Assisen der Prozeß gegen die des Mordes des Fürsten Lichnowsky und des Generals von Auerswald beizüglichen Individuen verhandelt werden. Wir entnehmen dem Anklage-Act diejenige Stelle, in welcher die Mordscene selbst actenmäßig erzählt wird:

General von Auerswald und Fürst Lichnowsky hatten die Stadt Frankfurt am Nachmittage des 18. September, nachdem der Straßenkampf daselbst bereits begonnen hatte, zwischen 4 und 5 Uhr zu Pferde verlassen. Am Friedberger Thor waren sie von einer dort versammelten Volksmenge geschmäht und bedroht; eben so auf der Friedberger Chaussee und es war hier zu wiederholten Malen nach ihnen geschossen worden. Sie waren deshalb von der Chaussee abgeritten und versuchten der Verfolgung dadurch zu entgehen, daß sie sich in den Garten des Kunstgärtners Schmidt flüchteten und in dessen Hause versteckten. Auerswald zog den Schlafrock des Gärtners Schmidt an, setzte dessen Kappe auf und eilte die Bodentreppe hinauf. Die zu derselben führende Thür wurde von der im Hause wohnenden Henriette Psalz verschlossen. Lichnowsky verbarg sich im Keller. Die Ehefrau Schmidt öffnete ihm einen daselbst befindlichen Lattenverschlag und schloß denselben wieder zu. Sehr bald, nachdem dieses geschehen war, erschien ein Hause bewaffneter Menschen und verlangte unter Drohungen die Herausgabe der

Flüchtlinge. Es wurde der Ruf gehört: „Hier her! Hier sind sie!“ Viele drangen in das Haus ein und verbreiteten sich in dessen Räumen. Die Hausbewohner wurden bedroht; zugleich wurde die Absicht ausgesprochen, sie zu erschließen. Nachdem die Durchsuchung eine Zeit lang vergeblich fortgesetzt worden war, verlangten die Suchenden die Eröffnung der Bodentreppe und stiegen, nachdem diese bewirkt war, hinauf. Auerswald wurde in einer Dachkammer aufgefunden und unter dem Geschrei: „Wir haben ihn!“ herausgebracht, die Treppe hinabgezerrt, zur Hausthür hinaus in den Garten geschleppt, herumgezerrt, gestoßen und mit Stöcken, Gewehrkolben und Fäusten geschlagen. Seine Bitte, man möge ihm das Leben schenken, er habe Kinder zu Hause, wurde mit dem Rufe: „Er muß todgeschossen werden!“ beantwortet. Unter fortwährenden Mißhandlungen wurde der alte Mann zur hinteren Gartenthür über das Brückchen nach der Heide geführt und hier erschossen. Die Leiche blieb etwa eine Stunde lang in dem dort befindlichen Graben liegen, wurde dann in den Schmidtschen Garten und noch an dem nämlichen Abend von da in die Wohnung des Getödeten getragen.

Nachdem Auerswald erschossen war, stürmten die Haufen zurück in die Schmidtsche Wohnung, welche inzwischen von einigen Bewaffneten bewacht worden war, und die Durchsuchung des Hauses begann von Neuem. Auch die Räume des Kellers wurden durchsucht, die Thür des Lattenverschlags mit einer Art eingeschlagen und Lichnowsky daselbst aufgefunden. Als bald füllte sich der Keller mit Menschen, Lichnowsky wurde mit dem Tode bedroht, mit Stöcken geschlagen und nach der Thüre geführt. Von da führte man ihn durch den Hausgang zum Hause hinaus und durch das hintere Gartenthürchen an der Leiche des Generals von Auerswald vorüber in die über die Heide nach Bornheim führende Pappel-Allee. Er wurde dabei vielfach mißhandelt, mit Stöcken und Gewehrkolben geschlagen, und von allen Seiten gestossen. Man schlug ihm den Hut vom Kopfe und setzte ihm denselben wieder auf. Aus seinem Rocke wurden Stücke gerissen. Nachdem man ihn solchergestalt unter fortwährenden Mißhandlungen eine Strecke von 270 Schritt in der Pappel-Allee fortgeschleppt hatte, wurde der Entschluß zu seiner Tödtung ausgeführt. Mindestens 4 bis 5 Schüsse wurden nach ihm abgefeuert. Ein seinen Rücken treffender Schuß streckte ihn zu Boden und noch im Liegen wurde mehrmals aus großer Nähe nach ihm geschossen; er wurde selbst in diesem Zustande noch geschmäht und mißhandelt. Einzelne, die ihm Beistand zu leisten bereit waren, wurden unter Drohungen und Mißhandlungen verschucht. Nach und nach wurde die Zahl der hinzugekommenen Menschen größer, die Thäter entfernten sich, und Lichnowsky, der seine Besinnung nur auf Augenblicke verloren hatte, wurde nun in die Wohnung des Gärtners Schmidt getragen. Entwendet war ihm von den Sachen, die er bei sich trug, nur eine goldene Uhr. Nicht lange nachher wurde er aus der Schmidtschen Wohnung in das Bethmannsche Haus und von da in das Hospital zum heiligen Geist gebracht, wo er Abends um halb eils Uhr verschieden ist.

Aus **Breslau**, 4. April, wird gemeldet: Auf die von der Staatsanwaltschaft in der Untersuchung wider den Verleger Deutsch und den Buchdrucker Herzog aus Ratibor erhobene Richtigkeitsbeschwerde hat das königl. Ober-Tribunal erkannt, das Erkenntniß des Schwurgerichtes zu Ratibor vom 6. November 1849 zu vernichten und die Angeklagten wegen Erregung von Mißvergnügen gegen die Regierung, durch öffentliche Behauptung und Verbreitung erdichteter und entstellter Thatsachen, jeden mit einjährigem Gefängniß zu bestrafen, sie des Rechts, die preussische Nationalcocarde zu tragen verlustig zu erklären und in alle Kosten des Verfahrens zu verurtheilen. Aus diesem wichtigen Falle ergibt sich, daß sich das geheime Obertribunal zu Berlin nicht auf die Rolle des Pariser Cassationshofes beschränkt, sondern meritorische Entscheidungen fällt. Auch dürfte der Umstand, daß in Preußen die Erregung von Mißvergnügen gegen

die Regierung durch Verbreitung entstellter Thatsachen mit einjährigem Gefängniß bestraft wird, Stoff zu manchen Erwägungen und Parallelen bieten. Die radicale Presse wird durch solche Aburtheilungen freilich im Innersten ihres Herzens getroffen.

Berlin, 4. April. Einige katholische Bischöfe haben die zugleich mit der Priesterwürde bekleideten und mit der Seelsorge beauftragten Staatsbeamten angewiesen, den Eid auf die Verfassung nur mit Vorbehalt der Rechte der katholischen Kirche „salvis ecclesiae iuribus“ zu leisten. Durch ein Circular des Ministers der geistlichen Angelegenheiten an sämtliche Ober-Präsidenten vom 29. v. M. wird nun erklärt, daß die Staatsregierung weder jenen, noch irgend einen andern Vorbehalt in Bezug auf gebachten Eid gestatten könne, und werden, in Folge Ministerial-Beschlusses über diesen Gegenstand, die Ober-Präsidenten angewiesen, diejenigen Beamten, welche den Eid nur mit obigem Vorbehalt leisten wollen, zunächst über die Unstatthaftigkeit des letzteren zu belehren und falls dieß fruchtlos bleibt, zur Erklärung darüber aufzufordern, ob sie den Conflict in ihrem Gewissen zwischen ihrer Pflicht als Staatsbeamte und als Priester oder Seelsorger für unlösbar halten, im Bejahungsfalle aber sie zur sofortigen Niederlegung ihres Staatsamtes anzuweisen und, falls sie dieß verweigern, sie ungesäumt vom Amte zu suspendiren und die Disciplinar-Untersuchung auf Entfernung vom Amte gegen sie einzuleiten. Erklärt sich dagegen der betreffende Beamte zur Eidesleistung bereit, so darf der Vorbehalt auch nicht einmal im Protocolle erwähnt, geschweige in die Eidesformel aufgenommen werden, vielmehr ist in dem Protocolle ausdrücklich zu bemerken, daß die Staatsregierung dem bischöflichen Vorbehalte durchaus keine Bedeutung hinsichtlich der amtlichen Wirksamkeit des Beamten beilege, sondern hierfür nur die Staatsgesetze maßgebend erachte, mithin auch Contravention gegen die Verfassung ganz so beurtheilen werde, als ob von dem Vorbehalte gar keine Rede gewesen sey.

Der „Deutschen Chronik“ vom 31. v. M. zufolge, ging in mehreren Kreisen Stuttgart's die Sage, daß die württemberg'sche Staats-Regierung gegen die Dislocirung eines Theils des achten Armeecorps (badischer Truppen) nach Preußen, also gegen die Zerreißung dieses Armeecorps förmlichen Protest eingelegt habe. Ein Artikel der „Allg. Btg.“ von der Wurg scheint dieß zu bestätigen und auch anzudeuten, daß dieser Protest nicht einseitig dasteht, sondern auch von der gleichfalls beteiligten großherzoglich hessischen Regierung eingelegt worden ist. Hoffentlich wird die Bundes-Central-Commission in dieser Frage thun, was Deutschland's Interesse und Recht erheißt.

Italien.

Rom. Am 20. März ist die erste Silbersendung des Rothschild'schen Anlehens in Rom angekommen. Sie besteht aus Barren und sehr vielen mexikanischen Münzen, die nun sämmtlich eingeschmolzen und zu römischen umgeprägt werden. Die römische Münze wird in dieser Woche ihre Arbeiten beginnen. Das Silberagio gegen Schakbons beträgt 9 pCt., das Kupferagio 5 pCt. Diese Bons sind sehr gesucht. Die Anzahl der römischen und französischen Geldwechsler hat sich außerordentlich vermehrt. — Das Seminar und die zu ihm gehörigen Priester räumen heute das römische Collegium, welches den Jesuiten, deren Eigenthum es ist, zurückgegeben wurde. Die Schulen dieser Priester sind sehr besucht. Die dem Orden angehörenden Professoren Perrone, Passaglia u. a. m. sind aus Belgien und England zurückgekehrt, und erzählen, daß sie sich durch den Besuch deutscher und englischer Universitäten während ihres unfreiwilligen Exils neu angeregt zu wissenschaftlichen Forschungen fühlten. — Auch die, während der anarchischen Wirren unterdrückt gewesenenen Annalen der religiösen Wissenschaften (Annali delle Scienze religiose) sind wieder erschienen, und haben ihre Besprechungen über den Katholicismus und das organisch mit demselben verbundene Pontificat begonnen. Eine historisch-polemische Uebersicht, die mit vielem Scharfsinn beweist, wie der Mazzini's-

mus der katholischen Religionen feindselig sey, wäre der weitesten Verbreitung würdig. (Mess. di Mod.)

Bologna, 26. März Ein nächtlicher, mit selbener Verwegenheit vollbrachter Einbruch ist am 20. März von einem bewaffneten Haufen in Ravenna im Hause des Hrn. Bassura verübt worden.

Die Räuber waren durch List ins Haus gedrungen, und nun wurde der Herr desselben und seine Familie unter furchtbaren Drohungen so lange geängstigt, bis sie den Verbrechern 1000 Scudi einhändigten. Noch in derselben Nacht war es der Polizeibehörde von Ravenna gelungen eines dieser Uebelthäter habhaft zu werden. Dieser zeigte sodann den Schlupfwinkel seiner 5 Genossen an, welche unter Mitwirkung der k. k. öster. Truppen aufgefunden, und nebst zwei Helfern, so wie mit ihren Waffen und dem größten Theil der geraubten Summe zur Haft gebracht wurden. Alle sechs gestanden ihre That, und wurden zum Tode verurtheilt, welches Urtheil auch mittelst Pulver und Blei an ihnen vollzogen wurde. Die beiden Helfer wurden nach Bologna zur kriegsgerichtlichen Behandlung abgeführt. (G. v. Bologna.)

Frankreich.

Paris, 2. April. In der Commission für das Gesetz über die Maix ist die Majorität gegen dasselbe.

In der Nationalversammlung stellte Fabre den Antrag auf Unabsetzbarkeit der niederen Geistlichkeit. Es gelangen zahlreiche Petitionen im Sinne des Larochetjaquelin'schen Antrages an die Nationalversammlung.

Das socialistische Wahlcomité verkündet, die Majorität sey gegen die Candidatur Girardin's.

Proudhon wird demnächst vor den Assisen erscheinen; er hat Cremieux zum Bertheidiger.

Alle Journale erheben sich gegen den Artikel des „Napoleon,“ worin die Presse in Gesamtheit als außergesetzliche, unverantwortliche Gewalt im Staate angegriffen wird.

Paris, 2. April. Vom General Pairhans, dem berühmten Erfinder der 50pfündigen Bombenkannonen, ist eine Schrift über die Heerverfassung Frankreichs (constitution militaire de la France) erschienen. Nach den Andeutungen des „Journ. des Debats“ stimmt der Verfasser in zwei Hauptfragen, in Betreff der Recrutirung und der Reserve, im Wesentlichen mit den Ansichten des Generals Lamoriciere überein. In Bezug auf die Einsetzerchaft ist sein Vorschlag, daß das jährliche Aushebungsgesetz zugleich eine Bestimmung enthalten solle, durch welche die Taxe für den, der sich loskaufen will, wie für den, der eintritt oder wiedereintritt, festgestellt wird. Im letztern Fall findet eine Taxe in aufsteigender Scala Statt, die sich nach dem Grad richtet, indem daran liegt die Unterofficiere festzuhalten. Ueberhaupt ist es ihm um Zufriedenstellung der Unterofficiere zu thun, deren Lage er so gebessert will, daß sie gern bei der Fahne bleiben, und wenn sie mit 40 Jahren den Dienst verlassen, Anwartschaft auf einen hinreichenden Ruhegehalt oder eine Civil-Anstellung haben. Zu diesem Zweck soll man, nach einer Idee, die schon Napoleon hatte, eine Cassé gründen, ähnlich der Invalidencasse der Marine, welche den eingeschriebenen Matrosen ihren Unterhalt sichert. Diese Cassé würde ihre Fonds schöpfen:

- 1) aus einem Theil der Summen, welche die Familien für Erfahmänner einzahlen;
- 2) aus den wegen Verletzung des Recrutirungsgesetzes verhängten Geldbußen;
- 3) aus Schenkungen und Vermächtnissen;
- 4) aus den Zinsen des im öffentlichen Schatz niedergelegten Capitals, und endlich, im Fall eines Kriegs (natürlich vorausgesetzt, daß er glücklich geführt werde), aus den Prisenfeldern.

Der Glanzpunkt der Schrift ist die Artillerie. Herr Pairhans ist überzeugt, daß seine Waffe künftig noch mehr als bisher das Schicksal der Schlachten und Belagerungen entscheiden wird. Seine Bombenkannonen hat die Marine, besonders die Dampfmarine sich angeeignet, und so bietet er die von

ihm erfundenen 150 Pfünder als Festungsgeschütz (die belgischen Westen an den Mündungen der Schelde sind bereits damit versehen), sein Mörserungeheuer aber, das mit einer Ladung von 26 Pfund Pulver tausendfündige Bomben, jede im Innern wieder mit 100 Pfund Pulver geladen, auf 1800 Meter Entfernung schleudert, statt der bisher üblichen 16- und 24 Pfünder, als Belagerungsgeschütz an. Das „J. d. Debats“ weiß das Verdienst dieses Ungeheuers, das indeß vor Antwerpen die erwarteten Wunder nicht gethan hat, nicht besser zu exemplificiren, als an Mainz oder Koblenz: es versichert, drei oder vier dieser Ungeheuer vor eine dieser deutschen Festungen gebracht, würden hinreichen, dieselbe zur Uebergabe zu zwingen, denn einem solchen Wurfgeschütz werde weder Gewölb, noch Casematte, noch Wall widerstehen. Wenn man in Deutschland nicht eher an allem andern als an der staatlichen Consolidirung arbeitete, so könnte man vielleicht die Gegenprobe an Metz oder Straßburg machen. (Allg. Z.)

Ein gewisser Roulette, 42 Jahre alt, wurde dieser Tage in Paris wegen Raubmord guillotiniert. Er zeigte die seltenste Kaltblütigkeit. Dem Gebrauche gemäß schnitt ihm der Scharfrichter vor dem Gange zum Blutgerüste die Haare ab und band ihm die Hände, ohne daß der Delinquent während dieser ganzen Procedur die Cigarre aus dem Munde legte. — Alle Bemühungen des Geistlichen, ihn während des letzten Ganges zur Reue zu bewegen, scheiterten an dem Cynismus dieses von den socialistischen Ideen ganz verderbten Mannes. Ehe er aber das Haupt auf die Maschine legte, murmelte er doch ein kurzes Gebet und küßte das ihm vom Geistlichen dargereichte Crucifix. Er starb mit der größten Unererschütterlichkeit, ohne jedoch auf die vielen, aus den untern Volksschichten Anwesenden den geringsten Eindruck zu machen.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 28. März. Daß in unserem Nachbarland Polen sich wichtige Ereignisse vorbereiten, leidet kaum einen Zweifel mehr, denn selbst dem Ungläubigsten muß es nachgerade klar geworden seyn, daß die außerordentlichen militärischen Anstrengungen Rußlands in diesem Königreich nicht bloß auf Beobachtung durch eine bewaffnete Neutralität berechnet seyn können, sondern daß es wirklich auf eine Offensive abgesehen seyn müsse. Durchreist man die Gegend von Konin bis Kalisch, so begegnet man mehr Militäruniformen als Civitrocken, und überall wird die Approvisionirung mit einer solchen Eile und in so ausgedehntem Maß betrieben, als stände die Eröffnung eines Feldzugs schon in nächster Zukunft bevor. Dabei ist die alte Schweigsamkeit in Betreff politischer Angelegenheiten verschwunden, und überall hört man z. B. in Kalisch von dem bevorstehenden Marsch nach Westen laut und unverholen sprechen. Aber gegen wen es geht, darüber weiß Niemand eine bestimmte Antwort zu geben: während die einen von einem Feldzuge gegen Preußen reden, behaupten die anderen, Rußland sey mit Preußen alliirt, um dessen östliche Provinzen zu besetzen und zu schützen, während die ganze preußische Armee an den Rhein vorrücke. Ein Feldzug gegen Preußen wird motivirt durch den dänischen Krieg; ein Gerücht läßt nämlich eine russische Note an Preußen richten, worin die Herstellung des dänischen status quo verlangt wird, widrigenfalls zwei russische Armeecorps die Gränze überschreiten würden. Was Wahres an diesen Gerüchten, muß vorläufig dahin gestellt bleiben; so viel ist augenfällig, daß Rußland mit seinen dormaligen Rüstungen einen doppelten Plan verfolgt, indem sein Augenmerk zugleich auf Deutschland und die untere Donau gerichtet ist. Dieß erhellt zur Evidenz aus der dormaligen Concentrirung der russ. Truppen: das erste und das fünfte Armeecorps, unter den Befehlen der Generale Rüdiger und Paniutin, stehen hart an unserer Gränze; zu ihnen ist vor etwa acht Tagen noch die Division Grabbe vom dritten Armeecorps, welche unter Theodajew in Wolhynien steht, gestoßen. Die Cavallerie dieser Armee ist nicht zahlreich, dagegen zählt sie über 200 Geschütze. Alle übrigen Truppen haben sich in den

letzten Wochen in Wolhynien zusammengezogen, was offenbar auf einen Zug nach der untern Donau deutet; namentlich sollen hier ungeheure Cavalleriemassen concentrirt seyn. Alle in den letzten Monaten auf Urlaub entlassenen Soldaten sind zum 1. April einberufen. Dabei hat die Behandlung des Militärs sich gänzlich geändert: an die Stelle der früheren barbarischen Strenge ist eine große Milde getreten, denn von körperlichen Züchtigungen hört man gar nichts mehr; die Truppen werden vorzüglich gut verpflegt und erhalten sogar tägliche Fleischrationen. Den Bürgern fällt die Einquartirung, so bedeutend sie ist, gar nicht lästig, da alles bar bezahlt wird. Unter solchen Umständen sollen die Polen sich mehr und mehr mit den Russen befreunden, und die Hoffnung auf eine Hilfe von Westen her theilweise schon gänzlich aufgeben. (Allg. Ztg.)

Moldau und Walachei.

Bukarest, 25. März. Der kaiserlich russische General-Consul, Herr v. Kozebue Excellenz, wird uns nächstens verlassen. Se. Excellenz haben einen höheren Posten im Ministerium des Aeußern für asiatische Angelegenheiten erhalten. — Der Nachfolger Sr. Excellenz ist bereits ernannt. — Die Rückkehr des Hrn. Generalen v. Dühamel Excellenz, so wie jene des türkischen Commissärs Fuad Effendi Excellenz, hat hier allgemeine Freude bereitet, weil man für das Land das Beste erwartet. — Der kürzlich hier eingetroffene k. k. General-Consul Herr von Laurin, welcher leztlich als General-Consul in Aegypten mehrere Jahre fungirt hat, ist nach seinem Dienstesalter unter den Consular-Beamten Oesterreichs in der Levante der Älteste.

Aus Braila haben wir Nachrichten erhalten, daß die Schifffahrt bereits in vollster Thätigkeit ist.

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 27. März. Kossuth lebt jetzt mit ungefähr fünfzig seiner Genossen in Brussa, am Fuße des Olymps, wo ein wahrer Nektar, der treffliche Olympwein, wächst. Man sieht den Agitator zuweilen ausreiten oder fahren, immer aber bewacht von einer Polizei, die größere Fortschritte in europäischer Ausbildung als irgend ein anderes Institut in der Türkei gemacht hat. Ein Beweis dieser Ausbildung mag seyn, daß, als neulich ein seit längerer Zeit in Brussa ansässiger ungarischer Med. Doctor der Frau Kossuth's, die unpäßlich war, als Engländer verkleidet, einen Besuch machen wollte, die Polizei schon wußte, daß er am Tage zuvor mit einem der Flüchtlinge gesprochen habe, und daß er selbst ein Ungar sey. Er wurde abgewiesen und seitdem Niemanden mehr der Zutritt zu den Emigranten gestattet. Ueberhaupt ist Sarim-Pascha, der Machthaber in Brussa gegen die Flüchtlinge nichts weniger als freundlich gesinnt und läßt sie diese seine Gesinnung bei jeder Gelegenheit durch kleinliche Quälereien fühlen. (D. D. P.)

Neues und Neuestes.

Nachrichten aus Griechenland.

— Triest, 7. April. Der heute eingelaufene Dampfer brachte Nachrichten aus Griechenland bis zum 2. April.

In der englisch-griechischen Frage ist keine Veränderung sichtbar; die Conferenzen zwischen den Herren Gros und Wyse haben noch zu keinem Resultate geführt. Es heißt, Seine Majestät der König sey noch immer fest entschlossen, in keine Unterhandlungen sich einzulassen, so lange die engl. Flotte vor Salamis liege und die Schiffe rückgehalten werden.

Man spricht von einer Veränderung im Ministerium, da Herr Londos austreten soll.

Räuberbanden begannen bei Korinth das Land zu beunruhigen, doch hoffen wir, daß wir durch das Einschreiten der Behörden bald davon befreit werden.

Die Berichte aus der Türkei bis zum 28. März sind ohne Belang.

